

Zur Tagung:

Gesellschaftliche Transformationen brauchen Analyse und Kritik. Vor dem Hintergrund sich wandelnder politischer, ökonomischer und sozialer Verhältnisse ist Kritische Soziale Arbeit in besonderem Maße aufgefördert, die veränderten Bedingungen ihrer gesellschaftlichen Einbettung zu reflektieren – sei es auf der Ebene ihrer Handlungsbezüge, ihrer organisationalen Verflechtungen oder ihrer programmatischen Leitbegriffe. Verhältnisse Sozialer Arbeit reflektieren, neue Spielräume denken, emanzipatorische Entwürfe benennen...

Tagungsprogramm

- 13.00 Uhr **Soziale Arbeit als Bürgerschaft**
Teo Klug, Wien
- 14.00 Uhr **Soziale Arbeit und soziale Bewegungen**
Melanie Werner, Köln
- 15.00 Uhr **Emanzipation in der Sozialen Arbeit. Eine (post-) strukturalistische Reflexion**
Vivien Fritsche und Jonathan Jancsary, Feldkirch
- 16.15 Uhr Bildung in „bildungsfernen“ Kontexten. Zum Potenzial der Erziehungs- und Familienberatung
Nina Preis, Gießen leider erkrankt – findet nicht statt
- 17.15 Uhr **Onlinesucht. Eine kritische Perspektive der Suchtprävention**
Cornelius Bacher-Gneist und Nika Schoof, Wien
- Moderation:** *Josef Bakic, Marc Diebäcker und Elisabeth Hammer, kriSo*
- Pause** 18.10-18.30 Uhr
- 18.30-20.00 Uhr **Soziale Arbeit im Abschiebungsdiskurs. Das abgeschobene Subjekt zwischen Prekarität und Protest**
Sarah Sobeczko, Dortmund
- Rückkehrberatung im Dienst der Politik? Die Rolle Sozialer Arbeit in einer kritischen Praxis**
Eva-Maria Kehrer, Wien
- Moderation:** *Flora Eder, Wien*
- Pause** 20.00-20.30 Uhr
- 20.30-22.00 Uhr **Soziale Arbeit und extreme Rechte. Normalisierung oder Akteurin gegen rechts?** *Maria Diedrich, Ludwigshafen*
- Soziale Arbeit des Interregnum? Überlegungen zu neurechten Organisationen und die Ohnmacht der Profession**
Eva Grigori und Jerome Trebing, St. Pölten und Wien
- Moderation:** *Flora Eder, Wien*

Soziale Arbeit als Bürgerschaft Teo Klug

Soziale Arbeit als Bürgerschaft verstehen und damit vorherrschende Konzeptionen von Sozialer Arbeit herausfordern und angreifen. Dazu ein mögliches Handwerkszeug vermitteln, das ethische Dimensionen Sozialer Arbeit in den Mittelpunkt stellt. Mit L. Althusser und S. Hall Reproduktion von Gesellschaft, Machtstrukturen und Ideologien sichtbar machen, Soziale Arbeit im Kontext verorten, Praxis von Sozialer Arbeit hervorheben - Generelles Verständnis von Sozialer Arbeit mit D. Haraways Konzeption des *Situierten Wissens* herausfordern und Wissensproduktion, sowie Vision von ‚unten‘ schulen und anwenden - „Verantwortungsbewusstsein kann sich nur bilden in dem Moment in dem man reflektiert, nicht über sich selbst, sondern über das was man tut!“ (H. Arendt) - Konzept der Bürgerschaft für die Soziale Arbeit einführen und ethische Implikationen herausstellen - Ethische Verantwortung von Sozialer Arbeit ausgehend von Mandant_innen denken und im Interesse gesellschaftlicher Transformation reflektieren, einfordern und anwenden

Thesen

1. *Soziale Arbeit als Agent_in* von hegemonialen Ideologien nimmt eine zentrale Position in der Reproduktion von Gesellschaft und ihren Machtstrukturen ein
2. *To Stop and Think*: Unterbrechung des Tuns und zur Reflektion der eigenen Praxis/ des eigenen Handelns
3. Das *Sehen von unten* lernen und ethische Implikation für Kritik an Konzeption von Sozialer Arbeit nutzen
4. *Bürge* als Schlüsselposition zur Herausforderung vorherrschender Sichtweisen und zur Intervention, Kritik und Transformation des Feldes Sozialer Arbeit
5. ∞ offenes Ende: Gramsci's Projekt fortführen und Schlüsselposition im Stellungskrieg einnehmen, mit dem Ziel Hegemonie in der Zivilgesellschaft zu übernehmen

Teo Klug B.A. *Soziale Arbeit an Alice Salomon Hochschule (Berlin)*; M.A. *Gendering Practices an Göteborg Universitet (Göteborg)*; M.S.W. *Social Work and Human Rights (Göteborg)*
Hauptberuflich: *Offene Jugendarbeit in Wien*; Nebenberuflich: *Referent an FH Campus Wien*.

Soziale Arbeit und soziale Bewegungen Melanie Werner

In ihrer Geschichtsschreibung und in der Debatte um ihre (Re-)Politisierung hat sich Soziale Arbeit immer wieder auf sozialen Bewegungen bezogen. Dieses Verhältnis wird meist positiv konnotiert: Soziale Bewegungen sind als „Inbegriff des Politischen“ Reflexionsspiegel für eine als affirmativ erlebte Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit. In meinem Vortrag stelle ich nicht in Frage, dass soziale Bewegungen bedeutsam für Soziale Arbeit waren und sind. Problematisch ist aber die Art und Weise, wie der Diskurs geführt wird. In der Absicht, ihr gesellschaftskritisches Potential zu stärken, neigt Soziale Arbeit selbst dazu, soziale Bewegungen zu idealisieren und blendet deren eigene Verwobenheit mit gesellschaftlichen Verhältnissen weitgehend aus. Erkenntnisse der historischen und sozialwissenschaftlichen Bewegungsforschung bleiben ausgeblendet. Damit läuft aber eine sich als kritische verstehende Soziale Arbeit selbst Gefahr, affirmativ zu werden. Ich werde dies beispielhaft am Bewegungsbegriff der Sozialen Arbeit skizzieren.

Thesen

- *Soziale Arbeit nimmt auf soziale Bewegungen Bezug, um ihr kritisches Potential zu verstärken.*
- *Das Verhältnis von Sozialer Arbeit zu sozialen Bewegungen bleibt unreflektiert.*
- *In dieser unreflektierten Bezugnahme läuft eine kritische Soziale Arbeit selbst Gefahr, affirmativ zu werden.*

Melanie Werner, Technische Hochschule Köln, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften,

Quellen:

- Böhnisch, Lothar (2014): Drei historische Linien zur Thematisierung des Politischen in der Sozialen Arbeit: Die Integrationsfrage, die gesellschaftliche Wertigkeit von Reproduktionsarbeit und das Verhältnis der Sozialarbeit zu den sozialen Bewegungen. In: Bütow, Birgit/ Chassé, Karl August/ Lindner, Werner (Hrsg.) (Hg.): Das Politische im Sozialen - Historische Linien und aktuelle Herausforderungen. Opladen: Barbara Budrich, S. 27–40.
- Dierkes, Wiebke (2016): Non Compliance, (Ver-)Weigerung und widerständige Praxen als Ermöglichungsprovokation(en) solidarischer Sozialer Arbeit. In: Soz Passagen, S. 255–274.
- Gronemeyer, Marianne (2002): Soziale Bewegungen und Soziale Arbeit. In: Hamburger, Franz/ Eggert, Annelinde/ Heinen, Angelika/ Luckas, Helga/ May, Michael/ Müller, Heinz (Hg.): Gestaltung des Sozialen - eine Herausforderung für Europa. Bundeskongress Soziale Arbeit 2001. Opladen: Leske + Budrich.
- Holzer, Boris (2012): Protest. Systemtheorie und soziale Bewegungen. In: Oliver Jahraus und Armin Nassehi (Hg.): Luhmann-Handbuch. Leben - Werk - Wirkung. Stuttgart: Metzler, J B, S. 193–196.
- Kade, Jochen (1999): System, Protest und Reflexion. Gesellschaftliche Referenzen und theoretischer Status der Erziehungswissenschaft/Erwachsenenbildung. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, S. 527–544.
- Keim, Rolf (2014): Das Paradigma der Beteiligung: Chance oder Vereinbarung sozialer Bewegungen. In: Norbert Gestring, Renate Ruhne und Jan Wehrheim (Hg.): Stadt und soziale Bewegung. Wiesbaden: Springer VS, S. 179.
- Leggewie, Claus (2017): Immer noch. Rechte soziale Bewegungen – revisited. In: *Soz Passagen* 8 (2), S. 389–394.
- Mittag, Jürgen; Stadtland, Helke (Hg.) (2014): Theoretische Ansätze und Konzepte der Forschung über soziale Bewegungen in der Geschichtswissenschaft. 1. Aufl. Essen: Klartext (Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen : Schriftenreihe A, Darstellungen, 47).
- Mogge, Winfried (2009): "Ihr Wandervögel in der Luft ...". Fundstücke zur Wanderung eines romantischen Bildes und zur Selbstinszenierung einer Jugendbewegung. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Niemeyer, Christian (2015): Mythos Jugendbewegung. Ein Aufklärungsversuch. Weinheim [u.a.]: Beltz Juventa.
- Nohl, Hermann (1933/1935): Die pädagogische Bewegung in Deutschland und ihre Theorie. Frankfurt am Main.
- Roth, Roland (2015): Soziale Bewegungen. In: Hans-Uwe Otto (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 5., erw. Aufl. München, Basel: Reinhardt (Handbuch), S. 1668–1675.
- Salomon, Alice (1921): Jugendpflege und Jugendgemeinschaften, Beziehungen und Zusammenhänge. Tagung "Die Schulkinderfürsorge als Teilaufgabe der allgemeinen Wohlfahrtspflege. Düsseldorf, 11.06.1921.
- Stövesand, Sabine (2013): Soziale Bewegungen. In: Benz, B. / Rieger, G. / Schönig, W. / Többe-Schukalla M. (Hg.): Politik Sozialer Arbeit. Akteure, Handlungsfelder und Methoden. Weinheim: Juventa

Emanzipation in der Sozialen Arbeit vivien Fritsche & Jonathan Jancsary

Eine (post-)strukturalistische Reflexion

Polanyis Gedanken, dass das Soziale heute im Wirtschaftlichen eingebettet („embeddedness“) ist, dient als erster Ausgangspunkt für eine Analyse der sozio-ökonomischen Verhältnisse. Kombiniert man diese Gedanken mit Jessops Konzept der „strukturellen Selektivität“ („structural selectivity“) lässt sich aufzeigen, in welchen schwierigen gesellschaftlichen Verhältnissen sich jede Soziale Arbeit bewegt, die den Anspruch erhebt, anwaltschaftlich tätig zu sein. Der Terminus der „Anwaltschaftlichkeit“ wird dabei häufig mit dem Begriff der „Emanzipation“ zusammengedacht. Es bleibt aber unklar, was dieser Begriff im 21. Jahrhundert noch bedeutet. Um dieser und ähnlichen

Fragen nachzugehen, ist es notwendig, eine Reise durch die historischen Bedeutungsveränderungen

des Begriffs der „Emanzipation“ zu unternehmen und zu betrachten, was dieser Terminus in der heutigen Gesellschaft für eine Rolle spielen kann. Diesbezüglich wird die (post-)strukturalistische Position von Laclau fruchtbar gemacht und auf das Beispiel der so genannten „Beschäftigungsmöglichkeiten“ für AsylwerberInnen angewandt.

Thesen

1. *Anwaltschaftliche soziale Arbeit muss laufend die sozio-ökonomischen Strukturen, die eine Gesellschaft fundieren, reflektieren. Die kombinierten Analysen von Polanyi und Jessop dienen dabei als Wegweiser.*
2. *Der Begriff der „Emanzipation“ spielt im Kontext der Anwaltschaftlichkeit eine wichtige Rolle, bleibt aber meistens unpräzise. Gleichzeitig ist er einer historischen Fluidität unterworfen, die beachtet werden muss. Sprich: Emanzipation bedeutet im 21. Jahrhundert etwas anderes als zum Beispiel im 17. Jahrhundert.*
3. *Ernesto Laclau bietet eine komplexe, aber präzise Analyse des Begriffs der „Emanzipation“, die sich mit den sozio-ökonomischen Grundlagen von Polanyi und Jessop verbinden lässt und schließlich neue Aussagen über den Sinn von Anwaltschaft in der Sozialen Arbeit eröffnet.*

Vivien Fritsche ist seit 2016 Stellenleiterin in der Flüchtlingshilfe und
Jonathan Jancsary ist seit 2015 Grundlagenarbeiter in der CARITAS der Diözese Feldkirch.

Onlinesucht Cornelius Bacher-Gneist & Nika Schoof

Eine kritische Perspektive der Suchtprävention

Der Verein Dialog, insbesondere der Bereich Suchtprävention, hat in den vergangenen Jahren vermehrt mit dem Thema Onlinesucht bzw. Internetsucht zu tun. In verschiedensten Settings verbalisieren Eltern und andere Angehörige Ängste hinsichtlich des Verhaltens von Jugendlichen mit und in digitalen Medien (Handy, Tablet, Laptop etc.). Hierbei dominieren jene Stimmen, die das Verhalten in einem bereits devianten Bereich verorten. Oftmals wird in der Nutzung digitaler Medien süchtiges Verhalten vermutet und unterstellt, dass die betroffenen Jugendlichen nicht mehr ohne die Medien sein könnten. Die Äußerungen beinhalten auch generell ablehnende Haltungen zu den digitalen Medien und es wird eine geringe Bereitschaft gezeigt sich mit diesen auseinanderzusetzen. Außerdem wird oftmals in Frage gestellt, ob dieses einen praktischen Nutzen für die Jugendlichen habe. Im Rahmen des Vortrags wird ein kritischer Blick auf die dahinterliegenden Diskurse gelegt, sowie versucht Perspektiven sowie Ansätze der Suchtprävention zu bieten.

Thesen

Die zentrale These des Vortrags ist, dass der Umgang von Jugendlichen mit digitalen Medien durch viele Personen als problematisch wahrgenommen wird. Die dahinterliegenden Diskurse lassen sich in drei größere Argumentationsmuster subsumieren:

- *Generationskonflikt: „die Alten“ lehnen neue Entwicklungen ab, welche „die Jungen“ betreffen – dieser Konflikt ist sozialhistorisch gesehen wiederkehrend und sehr alt.*
- *Neoliberalisierungstendenz: Die Tendenz Nutzungsverhalten aufgrund seines praktischen Nutzens für den späteren Eintritt in den Arbeitsmarkt einzuordnen gilt auch für diesen Bereich.*

- *Pathologisierung: Die Verortung des Verhaltens im Bereich einer Suchterkrankung entspricht einer generellen gesellschaftlichen Tendenz befremdliches Verhalten durch Diagnosen einzuordnen. Gleichzeitig scheinen in den gängigen Diskursen die Sichtweisen Jugendlicher unterrepräsentiert*

*Mag. **Cornelius Bacher-Gneist**, BA. Soziologe, Sozialarbeiter. Mehrjährige Berufserfahrung in der niederschweligen Suchtberatung und Suchtprävention mit den Schwerpunkten Digitale Medien, Arbeitsmarktpolitischer Bereich und Schule.*

***Nika Schoof**, BSc (Psychologie). Stv. Hausleitung Suchtprävention und Früherkennung, Verein Dialog; Trainerin. Mitarbeiterin ISG/Jugendteam. Schwerpunkte: Digitale Medien, Arbeit mit Jugendlichen, Angehörigen und Schulen.*

Soziale Arbeit im Abschiebungsdiskurs Sarah Sobeczko

Das abgeschobene Subjekt zwischen Prekarität und Protest

Dieser Beitrag thematisiert das (Er-)Leben derjenigen Subjekte, die in Deutschland sozialisiert und nach ihrer Abschiebung in den Balkan- oder anderen EU-Staaten mit ihnen unbekanntem gesellschaftlichen Verhältnissen konfrontiert werden. Anhand exemplarischer Youtube-Videos abgeschobener Jugendlicher werden deren soziale Praktiken vor und nach der Abschiebung diskutiert. Die Jugendlichen beschreiben die aus ihrer Sicht hochgradig prekären Verhältnisse, denen sie sich ausgesetzt sehen und inszenieren und reproduzieren unterschiedliche Formen von Distinktion einerseits und Zugehörigkeitsgefühlen andererseits. Mit dem poststrukturalistisch informierten Subjektbegriff ist ein Theoriegerüst gewählt, das Widersprüche und Spannungen zwischen der Handlungsfähigkeit des Subjekts einerseits und dessen gewaltförmige Unterwerfung in nationalstaatliche Strukturen andererseits auszuhalten vermag.

Abschiebungen stellen nach wie vor eine Blackbox dar. Die Sozial- und Erziehungswissenschaften sind gefordert, sich hinsichtlich des Abschiebediskurses kritisch zu positionieren und die gesellschaftlichen Verhältnisse in den (vermeintlich) sicheren Herkunftsstaaten als migrationspolitische Legitimierungsmuster von Abschiebungen zu hinterfragen.

Thesen

- Abschiebung als besonders scharfe Form der Zwangsmigration reduziert Subjekte auf ihr nacktes Leben (Agamben 2015), also auf ihre bloße biologische Existenz.
- Es bedarf eines poststrukturalistisch informierten und den Kulturwissenschaften entlehnten Subjektbegriffes, um von einer reinen Viktimisierung abgeschobener Personen abzusehen und potenziell widerständiges Verhalten mitdenken zu können – ohne die zwangsförmige Eingebundenheit in strukturelle Machtgefüge und nationalstaatliche Gewalt zu negieren.

***Sarah Sobeczko** M.A. Erziehungswissenschaft; Sozialpädagogin bei Frauen helfen Frauen e.V.*

Rückkehrberatung im Dienst der Politik? Eva-Maria Kehrer

Die Rolle Sozialer Arbeit in einer kritischen Praxis

Unterstützte freiwillige Rückkehr von Drittstaatsangehörigen in ihre Herkunftsländer wurde in Österreich in den neunziger Jahren institutionalisiert. Im Rahmen von Rückkehrberatung wird diese Form der Ausreise seither initiiert und begleitet. Das Bundesministerium für Inneres ist Fördergeber der unterstützten freiwilligen Rückkehr und Auftraggeber der Rückkehrberatung, die momentan in Österreich von der Caritas und dem Verein Menschenrechte angeboten wird. Die zwischenstaatliche NGO Internationale Organisation für Migration, IOM ist als zentraler Akteur zusätzlich für die logistische und finanzielle Abwicklung von freiwilliger Rückkehr verantwortlich. Während der Bereich der (freiwilligen) Rückkehr in den letzten Jahren sehr stark ausgebaut wurde, lässt sich bei der Rückkehrberatung eine Tendenz beobachten, die Effizienz und Quantität qualitativer Beratungsleistung voranstellt. Mitarbeiter*innen in der Rückkehrberatung befinden sich in einem kritischen Spannungsverhältnis politischer Interessen und Vorgaben, sowie den Anliegen ihrer Klient*innen.

Thesen:

Es ist anzunehmen, dass unterstützte freiwillige Rückkehr in den kommenden Jahren vermehrt Fokus europäischer sowie nationaler Asyl- und Migrationspolitik darstellen wird. Allein schon deswegen ist es wichtig sich mit diesem Phänomen eingehend sowie kritisch zu befassen. Dieser Vortrag versteht sich als Einstieg in die Thematik der Rückkehrhilfe- und -beratung. Drei wichtige Aspekte werden darin vorgestellt, die Ausgangspunkt für eine kritische Diskussion bieten sollen.

Im Vortrag wird unterstützte freiwillige Rückkehr im Hinblick auf

(1) ihre begriffliche Bestimmung,

(2) in Bezug auf die Beratungspraxis und deren Rahmenbedingungen sowie

(3) im Kontext der sozialen Arbeit als Profession kritisch beleuchtet.

Die Frage, ob und wenn ja, ab wann, es notwendig ist sich einer Praxis zu widersetzen, die sich zum verlängerten Arm einer restriktiven Ordnungspolitik zu entwickeln scheint, wird in den Raum gestellt. Unklar bleibt, was das Sich-Entziehen einer Praxis, die weiter praktiziert wird für den Weiterverbleib und „das Zurückbleiben“ der Profession Soziale Arbeit bedeutet.

Eva-Maria Kehrer, Wien; Studium der Sozialen Arbeit/Sozialmanagement an der FH Joanneum Graz (Bachelorabschluss im Oktober 2016), weiterführendes Studium an der Universität Wien, Institut für Politikwissenschaften

Soziale Arbeit und extreme Rechte Maria Diedrich

Normalisierung oder Akteurin gegen rechts?

Wir sind konfrontiert mit einer Verschärfung rassistischer und anderer menschenfeindlicher Ressentiments und Gewalt in Deutschland und Europa, an der auch Ideologien und Akteure, die sich extrem rechten Strömungen zuordnen lassen, beteiligt sind. Der Beitrag möchte sich mit Fragen zum Verhältnis Sozialer Arbeit als Akteurin in Gesellschaft und dem Phänomen „Rechtsextremismus“ befassen.

Ausgangspunkt der Überlegungen ist die Frage, wie „Rechtsextremismus“ überhaupt erst zum Gegenstand Sozialer Arbeit werden kann. Es wird dabei davon ausgegangen, dass extrem rechte Orientierungen und Handlungsweisen Ideologien, die, versehen mit einer politischen Agenda, z.T.

bereits vorhandene rassistische, klassistische oder sexistische gesellschaftliche Grenzziehungen mit der Vorstellung der prinzipiellen Ungleichheit von Menschen verbinden und als Gesellschaftsmodell durchsetzen wollen.

Thesen

- „Rechtsextremismus“ wird gemeinhin außerhalb der Grenzen des Spektrums demokratischer, als legitim geltender, Positionen verortet und als „abweichend“ kategorisiert. Als solches wird er häufig zum Gegenstand Sozialer Arbeit, die an als abweichend gedeuteten Elementen von „Rechtsextremismus“ arbeitet und damit normalisierend wirkt.
- Eine solche Kategorisierung verharmlost Alltäglichkeit und Folgen rechter Gewalt und ihre Verwurzelung in gesellschaftlichen Strukturen, die immer auch auf gesellschaftliche Grenzziehungen anhand von Geschlecht, sozialen Klassen oder anhand rassistischer Kategorisierungen bauen. Sie spielt der Ausschließung von Perspektiven von Betroffenen rechter Gewalt und der Reproduktion gesellschaftlicher Grenzziehungen in die Hände.
- Soziale Arbeit in Wissenschaft und Praxis kann „Rechtsextremismus“ anstelle eines Phänomens abweichenden Verhaltens jedoch als einen gesellschaftlichen Konflikt begreifen und bearbeiten.

Maria Diedrich Ludwigshafen und Mannheim

Soziale Arbeit des Interregnum? Eva Grigori und Jerome Trebing

Überlegungen zu neurechten Organisationen und die Ohnmacht der Profession

Seit Jahren bauen die „Identitären“ an eigenen Strukturen mit dem Ziel jugendlichen Adressat*innen ein breites Angebot an soziokulturellen Aktivitäten anbieten zu können: Vereine für „Jugendarbeit“, Bildungszentren, Sommercamps, sogar ein Hausprojekt. Hierbei werden vollzogen sowohl ein Zugriff im Aufbau semi-professioneller Infrastruktur als auch ideologischer Natur in der Gestalt des Versuchs der völkischen Umwertung von Begrifflichkeiten der professionellen Arbeit. Das große Vorbild innerhalb dieser Bemühungen bildet die in Italien agierende „Casa Pound“ Bewegung, die seit Beginn der 2000er Jahre diverse Sozialzentren, Anlaufstellen für Jugendliche und eine eigene Abteilung für „Soziales & Medizin“ im ganzen Land unterhält. Derweil werden diese Entwicklungen von Seiten der professionellen Sozialarbeit und ihrer wissenschaftlichen Felder hingenommen und kaum öffentlich kommentiert.

- Die „Identitären“ kopieren derzeit in starker Kooperation mit italienischen Faschist*innen einen Zugriff auf das Feld der Jugendarbeit.
- Dieser Zugriff ist gerade im ländlichen Raum Österreichs erfolgreich & verfestigt die Strukturen.
- Die professionelle Sozialarbeit, wissenschaftliche Forschung & Zivilgesellschaft ignoriert diese Prozesse, bzw. leistet ihnen mit ihren Arbeitsdefinitionen (Vgl. Boja) sogar Vorschub.

Eva Grigori und Jerome Trebing, St. Pölten und Wien